

Man hat sie freilich ebenso oft mißachtet, als jene Arbeiter die höhern Berufe mißachteten. Es erscheint wie ein lustig ernstes Spiel, wie eine Satire der blasierten Bildung auf sich selbst, daß in der philanthropischen Zeit vor und während der ersten französischen Revolution buchgelehrte Erzieher die vornehme Jugend wieder mit Gewalt zur Handarbeit zurückführen wollten, daß sie die Knaben bald an Homer, bald an der Hobelbank, bald mit dem lateinischen Wörterbuch, bald mit Hacke und Spaten arbeiten ließen, und die Lehrjahre Robinson Crusoes, der die ganze Geschichte und Arbeit der Kultur von unten herauf eigenhändig durcherzert, als einen rechten Musterkursus für die Wertung des praktischen, sauren Fleißes aufstellten. Karlstadt wollte grob und bäurisch mit einem Uderlaß kurieren, die Philanthropen mit einer Süßholzmixtur; aber beide waren einig in dem Grund- und Bußgedanken, daß nur die Rückkehr zur Handarbeit als der echten Arbeit neue Lebenskraft den verderbten sozialen Organismen bringen könne.

Der gemeine Mann will den Fleiß mit Händen greifen können, oder er achtet ihn gering. Der Arbeitslärm verkündet den Ruhm der Werkstatt. Man sagt den Schlossern und Schmieden nach, es sei ihr Morgensegen, daß sie Gesicht und Hände in Ruß waschen; wenn sie dann auch den ganzen Tag blaumachen, so soll der Mann wenigstens schwarz aussehen, als habe er seit frühestem Morgen gar heftig gearbeitet.

Doch stehen die Schlosser und Schmiede hier nicht allein; die Gelehrten machen es ebenso. Im vorigen Jahrhundert noch glaubten viele Pfarrer, ihre Predigten auch für die Dorfkirche mit Hebräisch, Griechisch und Latein spiden zu müssen. Nicht etwa, weil sie die Kunst des heiligen Bernhard von Clairvaux zu besitzen wähnten, der mit Predigten in fremder Sprache eine Gemeinde, die kein Wort davon verstand, dennoch mächtig erbaut haben soll, sondern schlechweg, damit die Bauern ihre ruhigen Hände sähen und in dem Ruße den Fleiß. So prunkt mancher Schriftsteller mit tausend überflüssigen Zitaten: er hat seine Hände in Ruß gewaschen wie der Schlossergeselle. Nur die Gebildeten unter den Gelehrten ahnen bereits, daß eine weit höhere Form des Fleißes vielmehr diejenige ist, die den Stoff gründlich erschöpft, dabei aber den Ruß des Schaffens aufs sorgsamste verdeckt und beiseitigt. Bücher nachschlagen und ausschreiben gilt noch vielen für fleißiger, als eigne Gedanken selbständig entwickeln; man will eben den Fleiß mit Händen greifen, man will den Ruß sehen. „Sitzfleisch“ heißt man